

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 (einschl. 25 Rpf. Postenlohn); durch die Post monatlich RM. 1,90 (einschl. 21 Rpf. Postgebühren) zugängl. 20 Rpf. Vierteljährlich. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Abgelegt in: Kreisbüro 20, Berlin und Geschäftsstelle: Berlin SW 35, Althofstraße 87. — Fernruf: 22 08 71. Bestellungen: Postfachkonto Berlin Nr. 210 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2287 bei der Sparkasse des Reiches Seltow - G., Berlin SW 35. — Geschäfts- und unseren Briefkasten im Kreise.

# Teltower Kreisblatt

Sageszeitung für den Kreis Seltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

## Briefwechsel Adolf Hitler - Daladier Der Führer erklärt: „Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück“

DRB. Berlin, 28. August.

In einer Erklärung, die der französische Ministerpräsident Daladier am Sonntagabend vor der Presse in Paris abgab, hat er Bezug genommen auf einen Briefwechsel, den er mit dem Führer hatte. In seiner Erklärung vor der Presse hat Daladier Bemerkungen über den Inhalt der Briefe gemacht und Schlussfolgerungen daraus gezogen, ohne der Presse die Briefe selbst zur Kenntnis zu geben. Zur vollständigen Unterrichtung der Öffentlichkeit gibt das DRB daher den Wortlaut des Briefwechsels wieder.

### Der Brief des französischen Ministerpräsidenten

Paris, 28. August 1939.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Der französische Botschafter in Berlin hat mir Ihre persönliche Mitteilung zur Kenntnis gebracht.

In der Stunde, wo Sie von der schwersten Verantwortung sprechen, die zwei Regierungen unter Umständen übernehmen können, d. h. das Blut von zwei großen Völkern, die sich nur nach Frieden und Arbeit sehnen, zu vergießen, bin ich Ihnen persönlich und unseren beiden Völkern schuldig, zu sagen, daß das Schicksal des Friedens noch in Ihren Händen liegt.

Sie können weder an meinen Gefühlen Deutschland gegenüber, noch an den friedlichen Gefühlen Frankreichs für Ihre Nation einen Zweifel hegen. Kein Franzose hat mehr als ich selbst getan, um zwischen unseren beiden Völkern nicht nur den Frieden, sondern eine aufrichtige Mitarbeit in ihrem eigenen Interesse sowie im Interesse Europas und der Welt zu befähigen.

Es sei denn, Sie trauen dem französischen Volke einen weniger hohen Begriff der Ehre zu, als ich selber dem deutschen Volke anerkenne, so können Sie nicht bezweifeln, daß Frankreich seine Verpflichtungen anderen Mächten gegenüber treu erfüllt. Mächten, wie zum Beispiel Polen, die, davon bin ich überzeugt, mit Deutschland in Frieden leben wollen.

Diese beiden Überzeugungen sind vollkommen vereinbar.

Bis heute gibt es nichts, das eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehren und Würden für alle Völker verhindern könnte, wenn auf allen Seiten der gleiche Friedenswille besteht.

Mit dem guten Willen Frankreichs befürchte ich denjenigen aller seiner Verbündeten. Ich übernehme selbst die Garantie für diese Verantwortlichkeit, die Polen immer gezeigt hat, für die gegenseitige Anwendung eines Verfahrens des freien Ausgleichs, wie man es sich vorstellen kann zwischen den Regierungen zweier souveränen Nationen. Mit dem besten Gewissen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß es unter den zwischen Deutschland und Polen mit Bezug auf die Danziger Frage entstandenen Differenzen keine gibt, die nicht einem solchen Verfahren unterbreitet werden könnte zwecks einer friedlichen und gerechten Lösung.

Auf meine Ehre kann ich auch behaupten, daß es in der klaren und aufrichtigen Solidarität Frankreichs mit Polen und seinen Verbündeten nichts gibt, das die friedliche Gestaltung meines Vaterlandes irgendwie beeinträchtigen könnte. Diese Solidarität hat uns niemals daran gehindert und hindert uns auch heute nicht, Polen in dieser friedlichen Stimmung zu erhalten.

In einer so schweren Stunde glaube ich aufrichtig, daß kein edel gefinnter Mensch es verfehlen könnte, daß ein Krieg der Zerstörung unternommen würde, ohne daß ein letzter Ver-

such einer friedlichen Lösung zwischen Deutschland und Polen stattfindet. Ihr Friedenswille könnte sich in aller Bestimmtheit dafür einsetzen, ohne der deutschen Ehre irgendwie Abbruch zu tun. Ich als Chef der französischen Regierung, der ich eine gute Harmonie zwischen dem französischen und dem deutschen Volke

wünsche, und der ich andererseits durch Freundschaftsbände und durch das gegebene Wort mit Polen verbunden bin, bin bereit, alle Anstrengungen zu machen, die ein aufrichtiger Mensch unternehmen kann, um diesen Versuch zu einem guten Ende zu führen.

Sie waren wie ich selbst Frontkämpfer im letzten Kriege. Sie wissen wie ich, welchen Abscheu und Verurteilung die Verwüstungen des Krieges im Gewissen der Völker hinterlassen haben, ganz gleich, wie der Krieg endet. Die Vorstellung, die ich mir von Ihrer hervorragenden Rolle machen kann als Führer des deutschen Volkes auf dem Wege des Friedens, der Vollenbung seiner Aufgabe in dem gemeinsamen Werk der Zivilisation entgegen, führt mich dazu, eine Antwort auf diesen Vorstoß zu erteilen.

Wenn das französische und das deutsche Blut von neuem fließen wie vor 25 Jahren, in einem noch längeren und mörderischeren Krieg, dann wird jedes der beiden Völker kämpfen im Vertrauen auf seinen eigenen Sieg. Siegen werden am sichersten die Zerstörung und die Barbarei.

bin nun zurecht überzeugt, daß, wenn besonders von England aus damals statt in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen, Gerüchte von einer deutschen Mobilmachung zu landieren, Polen irgendwie zugeredet worden wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand des tiefsten Friedens genießen könnte. So aber wurde erst durch die Rüge von der deutschen Aggression die polnische öffentliche Meinung angegeregt, der polnische Regierung die eigenen notwendigen klaren Anschlüsse erschwert und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantie-Versprechens der Welt für die Grenze realer Möglichkeiten getrübt. Die polnische Regierung lehnte die unerschütterliche Haltung ab. Die polnische öffentliche Meinung begann in der sicheren Überzeugung, daß in nur England und Frankreich für Polen kämpfen würden, Erbitterungen zu erheben, die man vielleicht als lächerliche Verzweiflung bezeichnen könnte, wenn sie nicht so unendlich gefährlich wären. Damals setzte ein unerschütterlicher Terror, eine physische und wirtschaftliche Drangsalierung der immerhin über 1 1/2 Millionen zählenden Deutschen in den vom Reich abgetretenen Gebieten ein. Ich will hier nicht über die vorgekommenen Schenlichkeiten sprechen. Allein auch Danzig wurde mit fortgesetzten Übergriffen polnischer Behörden steigend zum Besatzungsgebiet gebracht, das es scheinbar rettungslos der Willkür einer dem nationalen Charakter der Stadt und der Bevölkerung fremden Gewalt ausgeliefert ist.

## Die Antwort des Führers

Berlin, den 27. August 1939.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ich verstehe die Bedenken, die Sie aussprechen. Auch ich habe niemals die hohe Verpflichtung übersehen, die denen auferlegt ist, die über das Schicksal der Völker gestellt sind. Als alter Frontsoldat kenne ich wie Sie die Gefahren des Krieges. Aus dieser Gewinnung und Erkenntnis heraus habe ich mich auch eifrig bemüht, alle Konfliktstoffe zwischen unseren beiden Völkern zu beseitigen.

Ich habe dem französischen Volk einst ganz offen versichert, daß die Rückkehr des Saar-gebiets die Voraussetzung dazu sein würde. Ich habe nach dieser Rückkehr sofort feierlich meinen Verzicht betätigt, auf irgendwelche weiteren Ansprüche, die Frankreich berühren können. Das deutsche Volk hat diese meine Haltung gebilligt. Wie Sie sich selbst bei Ihrem letzten Hiersein überzeugen konnten, empfand und empfindet es gegen den einstigen tapferen Gegner im Bewußtsein seiner eigenen Haltung keinerlei Groll oder gar Haß. Im Gegenteil. Die Befriedigung unserer Westgrenze führte zu einer steigenden Sympathie, jedenfalls von Seiten des deutschen Volkes. Einer Sympathie, die sich bei vielen Anlässen geradezu demonstrativ zeigte.

Der Bau der großen Westbefestigungen, der zahlreiche Milliarden verschlang und verschlingt, stellt für Deutschland zugleich ein Dokument der Akzeptierung und Festlegung der endgültigen Reichsgrenze dar.

Das deutsche Volk hat damit auf zwei Provinzen Verzicht geleistet, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten, später durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch viel mehr Blut verteidigt wurden. Dieser Verzicht stellt wie Sie mir, Excellenz, augen offen müssen, keine taktische, nach außen gezielte Haltung dar, sondern einen Entschluß, der in allen unseren Maßnahmen seine konsequente Erhärtung erfährt. Sie werden mir, Herr Ministerpräsident, nicht einen Fall nennen können, in dem auch nur durch eine Zeile

oder eine Rede gegen diese endgültige Fixierung der deutschen Reichsgrenze nach dem Westen hin verstoßen worden wäre. Ich glaube, durch diesen Verzicht und durch diese Haltung jeden denkbaren Konfliktstoff zwischen unseren beiden Völkern ausgeschaltet zu haben, der zu einer Wiederholung der Tragik von 1914-1918 hätte führen können.

Diese freiwillige Begrenzung der deutschen Lebensansprüche im Westen kann aber nicht aufgegeben werden als auch auf allen anderen Gebieten geltende Akzeptierung des Versailler Diktats.

Ich habe nun wirklich Jahr für Jahr versichert, die Revision wenigstens der unmöglichen und untragbarsten Bestimmungen dieses Diktats auf dem Verhandlungsweg zu erreichen. Es war dies unmöglich. Daß die Revision kommen mußte, war zahlreichen einsichtsvollen Männern aus allen Völkern bewußt und klar. Das immer man nun gegen meine Methode anführen kann, was immer man an ihr ansetzen zu müssen glaubt, so darf doch nicht übersehen oder bestritten werden, daß es mir möglich wurde, ohne neues Blutvergießen in vielen Fällen nicht nur für Deutschland betriebende Lösungen zu finden, sondern daß ich durch die Art des Verfahrens die Staatsmänner anderer Völker vor der für sie oft unmöglichen Verpflichtung entband, diese Revision vor ihren eigenen Völkern verantworten zu müssen; denn immerhin eines werden Eure Excellenz mir zu geben müssen:

### Die Revision mußte kommen Das Versailler Diktat war untragbar

Kein Franzose von Ehre, auch Sie nicht, Herr Daladier, hätte in einer ähnlichen Lage anders gehandelt als ich. Ich habe nun in diesem Sinne auch versucht, die allerunvernünftigste Maßnahme des Versailler Diktats aus der Welt zu schaffen.

Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk entscheiden ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot vor die Öffentlichkeit zu treten. Es konnte daher auch nur einmalig sein. Ich

bin nun zurecht überzeugt, daß, wenn besonders von England aus damals statt in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen, Gerüchte von einer deutschen Mobilmachung zu landieren, Polen irgendwie zugeredet worden wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand des tiefsten Friedens genießen könnte. So aber wurde erst durch die Rüge von der deutschen Aggression die polnische öffentliche Meinung angegeregt, der polnische Regierung die eigenen notwendigen klaren Anschlüsse erschwert und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantie-Versprechens der Welt für die Grenze realer Möglichkeiten getrübt. Die polnische Regierung lehnte die unerschütterliche Haltung ab. Die polnische öffentliche Meinung begann in der sicheren Überzeugung, daß in nur England und Frankreich für Polen kämpfen würden, Erbitterungen zu erheben, die man vielleicht als lächerliche Verzweiflung bezeichnen könnte, wenn sie nicht so unendlich gefährlich wären. Damals setzte ein unerschütterlicher Terror, eine physische und wirtschaftliche Drangsalierung der immerhin über 1 1/2 Millionen zählenden Deutschen in den vom Reich abgetretenen Gebieten ein. Ich will hier nicht über die vorgekommenen Schenlichkeiten sprechen. Allein auch Danzig wurde mit fortgesetzten Übergriffen polnischer Behörden steigend zum Besatzungsgebiet gebracht, das es scheinbar rettungslos der Willkür einer dem nationalen Charakter der Stadt und der Bevölkerung fremden Gewalt ausgeliefert ist.

Darf ich mir nun die Frage erlauben, Herr Daladier, wie würden Sie als Franzose handeln, wenn durch irgendeinen unglücklichen Ausgang eines tapferen Kampfes eine Ihrer Provinzen durch einen von einer fremden Macht besetzten Korridor abgetrennt würde, eine große Stadt — sagen wir Warschau — verhindert würde, sich zu Frankreich zu bekennen, und die in diesem Gebiete lebenden Franzosen nun verfolgt, gefoltert, mißhandelt, ja schließlich ermordet würden? Sie sind Franzose, Herr Daladier, und ich weiß daher, wie Sie handeln würden. Ich bin Deutscher, Herr Daladier. Zweifelnd Sie nicht an meinem Engagement und an meinem Pflichtbewußtsein, genau so zu handeln. Wenn Sie nun dieses Unglück hätten, das wir besitzen, würden Sie dann, Herr Daladier, verstehen, wenn Deutschland ohne jede Veranlassung dafür eintreten wollte, daß der Korridor durch Frankreich bleibt, daß die geraubten Gebiete nicht zurückkehren dürfen, daß die Rückkehr Warschaus nach Frankreich verboten wird?

Ich kann mir ebenfalls nicht vorstellen, Herr Daladier, daß Deutschland aus diesem Grunde gegen Sie kämpfen würde. Denn ich und wir alle haben auf Europa drängen und verzichtet, um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Um so weniger würden wir Blut vergießen, um ein Recht aufrecht zu erhalten, das für Sie untragbar sein müßte, wie es für uns bedeutungslos wäre.

Alles, was Sie in Ihrem Brief, Herr Daladier, schreiben, empfinde ich genau so wie Sie. Vielleicht können gerade wir uns als alte Frontsoldaten auf manchen Gebieten am

### Reichsparteitag abgesetzt

Berlin, 26. August.

Die Reichsparteistelle der NSDAP teilt mit: Der für die Zeit vom 2. bis 11. September dieses Jahres angelegte Reichsparteitag findet nicht statt.

Ob keine spätere Abhaltung ins Auge gefaßt werden kann, hängt von den Zeitumständen ab.

leichten verstehen, allein ich bitte Sie, verstehen Sie auch dies: daß es für eine Nation von Ehre und Größe ist, auf fast 2 Millionen Menschen zu verzichten und sie an ihren eigenen Grenzen mißhandelt zu sehen.

### Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück. Die macedonischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden

Ich sehe keinen Weg, Polen, das sich ja nun im Schutze seiner Garantien unangefochten hält, hier zu einer friedlichen Lösung bewegen zu können.

### Rudolf Heß antwortet Chamberlain

Der Stellvertreter des Führers vor den Auslandsdeutschen

Bras, 26. August.  
Die 7. Reichstagung der Auslandsdeutschen wurde mit einer Großkundgebung auf dem Stadionsplatz in Bras eröffnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die unter verstärkter Beteiligung der Greger Bevölkerung vor sich ging, stand eine Rede des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die von den Auslandsdeutschen und den Volksgenossen des aufgegebenen Gau's Stiermark immer wieder von stürmischen Beifall unterbrochen wurde.

Rudolf Heß unterstrich die beispiellose Langmut, die Deutschland Polen gegenüber an den Tag gelegt habe und erinnerte an das großzügige Angebot des Führers, das den Frieden zwischen Deutschland und Polen gesichert hätte. „Ein Angebot, das Herr Chamberlain vergessen zu haben scheint. Denn er sagt, er habe nichts davon gehört, daß Deutschland verstoßen hätte, gewisse heute aktuelle Fragen durch friedliche Erörterungen zu lösen. Was war denn das deutsche Angebot anderes als dieser Versuch?“

Polen, so führt der Stellvertreter des Führers fort, hätte aber nicht einmal den Versuch unternommen, über dieses Angebot auch nur zu verhandeln. Im Gegenteil, es beschimpfte Deutschland, hakte zu um Kräfte, forderte neues deutsches Land bis über die Oder hinaus, beging Grenzverletzungen über Grenzverletzungen und beschloß deutsche Verkehrswege. „Der Verantwortliche für die Unverantwortlichkeit Polens ist England.“ Und wenn der englische Ministerpräsident, so rief Rudolf Heß aus, „von angeblichen Mißhandlungen in Polen lebender Deutsche spricht, wenn er es auffallen findet, daß diese Behauptungen harte Verleumdungen mit ähnlichen Behauptungen im letzten Jahr hätten, so können wir ihm nur sagen: Wehen Sie hin, Herr Chamberlain, in die Flüchtlingslager, und Sie werden mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören: es handelt sich nicht um „angebliche“ Mißhandlungen — es handelt sich um graueame Wirklichkeit. Es fliehet Blut, Herr Chamberlain! Es gibt Völkermord! Unschuldige Menschen sterben! Sie können sich davon überzeugen. Sie werden dann noch mehr begreifen, was Sie in Ihrer Rede zum Ausdruck brachten, daß nichts in einem Lande so viel Empörung hervorzurufen vermag wie

wieder zum Kampfe zwingt, dann würde doch in den Motiven ein Unterschied sein. Ich, Herr Chamberlain, kämpfe dann mit meinem Volk um die Wiedergutmachung eines Unrechts, und die anderen um die Beibehaltung desselben.

Dies ist um so tragischer, als viele der bedeutenden Männer auch Ihres eigenen Volkes, den Unmut der damaligen Lösung ebenso erkannt haben wie die Unmöglichkeit einer dauernden Aufrechterhaltung. Ich bin mir im Klaren über die schweren Konsequenzen, die ein solcher Konflikt mit sich bringt. Ich glaube aber, die schwersten würde Polen zu tragen haben, denn ganz gleich, wie auch ein Krieg um diese Frage ausginge, der polnische Staat von jetzt wäre so oder so verloren.

Daß dafür nun unsere beiden Völker in einen neuen blutigen Vernichtungskrieg eintreten sollen, ist nicht nur für Sie, sondern auch für mich, Herr Chamberlain, sehr schmerzhaft. Ich sehe aber, wie schon bemerkt, von uns aus keine Möglichkeit, auf Polen in einem vernünftigen Sinne einwirken zu können zur Korrektur einer Lage, die für das deutsche Volk und das Deutsche Reich unerträglich ist. ges.: Adolf Hitler.

### Rudolf Heß antwortet Chamberlain

Der Stellvertreter des Führers vor den Auslandsdeutschen

Bras, 26. August.  
Die 7. Reichstagung der Auslandsdeutschen wurde mit einer Großkundgebung auf dem Stadionsplatz in Bras eröffnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die unter verstärkter Beteiligung der Greger Bevölkerung vor sich ging, stand eine Rede des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die von den Auslandsdeutschen und den Volksgenossen des aufgegebenen Gau's Stiermark immer wieder von stürmischen Beifall unterbrochen wurde.

Rudolf Heß unterstrich die beispiellose Langmut, die Deutschland Polen gegenüber an den Tag gelegt habe und erinnerte an das großzügige Angebot des Führers, das den Frieden zwischen Deutschland und Polen gesichert hätte. „Ein Angebot, das Herr Chamberlain vergessen zu haben scheint. Denn er sagt, er habe nichts davon gehört, daß Deutschland verstoßen hätte, gewisse heute aktuelle Fragen durch friedliche Erörterungen zu lösen. Was war denn das deutsche Angebot anderes als dieser Versuch?“

Polen, so führt der Stellvertreter des Führers fort, hätte aber nicht einmal den Versuch unternommen, über dieses Angebot auch nur zu verhandeln. Im Gegenteil, es beschimpfte Deutschland, hakte zu um Kräfte, forderte neues deutsches Land bis über die Oder hinaus, beging Grenzverletzungen über Grenzverletzungen und beschloß deutsche Verkehrswege. „Der Verantwortliche für die Unverantwortlichkeit Polens ist England.“ Und wenn der englische Ministerpräsident, so rief Rudolf Heß aus, „von angeblichen Mißhandlungen in Polen lebender Deutsche spricht, wenn er es auffallen findet, daß diese Behauptungen harte Verleumdungen mit ähnlichen Behauptungen im letzten Jahr hätten, so können wir ihm nur sagen: Wehen Sie hin, Herr Chamberlain, in die Flüchtlingslager, und Sie werden mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören: es handelt sich nicht um „angebliche“ Mißhandlungen — es handelt sich um graueame Wirklichkeit. Es fliehet Blut, Herr Chamberlain! Es gibt Völkermord! Unschuldige Menschen sterben! Sie können sich davon überzeugen. Sie werden dann noch mehr begreifen, was Sie in Ihrer Rede zum Ausdruck brachten, daß nichts in einem Lande so viel Empörung hervorzurufen vermag wie

### Deutschland gegen jede Eventualität gewappnet

Der Deutsche Dienst schreibt:  
Die soeben verordnete Einführung der Bezugspflicht für lebenswichtige Verbrauchsgegenstände, von der gewisse Lebensmittel, Seife und Hausbrandstoffe sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhschwarz erfaßt werden, stellt, was besonders betont werden muß, keinesfalls etwa eine Notmaßnahme dar, die irgendwelche — gar nicht vorhandene — ernährungspolitischen Schwierigkeiten des Reiches wiederbeseitigt. Wir haben es vielmehr durchaus mit einer Maßnahme der rechtzeitigen Vorsorge und der gerechten Verteilung zu tun, die dafür sorgen wird, daß keiner bedroht und keiner benachteiligt wird. Erst in diesen Tagen wurde aus einer Veröffentlichung der zuständigen Stelle ersichtlich, daß die deutsche Ernährungslage als vollkommen gesichert gelten kann und daß die nationalen Notverordnungen auf allen wichtigen Ernährungsgebieten so weit vergrößert werden konnten, daß Deutschland allen Eventualitäten ruhig ins Auge sehen kann. Die deutsche Getreideernte von 26,9 Mill. Tonnen reicht aus, um den bisherigen Getreidebedarf des Reiches zu decken und wird darüber hinaus ermöglichen, die nationale Notreserve von 8,6 Mill. Tonnen weiter zu steigern. Die Getreideernte können jederzeit in Weizen und Roggen umgewandelt werden, so daß auch unsere Fleisch- und Fettversorgung sich erheblich bessert. Die Viehpasture sind zur Zeit erheblich höher als in den vergangenen Jahren.

Empfänger vor vorrätig zunächst ausgeschloffen worden.

Das Ausland aber wird auch diese deutsche Maßnahme als einen Beweis des unbegrenzten deutschen Lebenswillen zur Kenntnis nehmen und sich darüber im Klaren sein müssen, daß das deutsche Volk, in treuer Gefolgschaft und Selbstdisziplin um seinen Führer geschart, alle Verdienste wirtschaftlicher Druckmaßnahmen seitens des Auslandes ebenso einmütig und erfolgreich zurückweisen wird, wie es bisher den „politischen Nervenkrieg“ glänzend bestanden hat.

### Polnische Zerstörungen im Ostgebiet

Leschen, 27. August.  
Wie aus Leschen gemeldet wird, hat der polnische Aufständischenverband auch im Ostgebiet sein Zerstörungswert begonnen. Nach den Sprengstoffanschlägen auf drei deutsche Gebäude in Rattowitz verübten vermutlich die gleichen polnischen Terroristen ähnliche Attentate im Ostgebiet.

In der Sonnabend-Nacht wurden nicht weniger als fünf solcher Bombenanschläge auf deutsche Gebäude und Denkmäler verübt. Es wurde das Schillerdenkmal und das Gefallenendenkmal zerstört und schwere Verwüstungen an bekannten deutschen Geschäftshäusern, darunter am Druckereigebäude Prohaska, angerichtet.

Gerichtswerte verurteilt, daß auch in anderen Orten des Ostgebietes beratige Sprengstoffattentate gegen deutsche Gebäude verübt worden sind. Da jeder Nachrichtweg nach Polen fast vollkommen abgeschnitten ist und die polnischen Behörden jede Meldung über die Terrorisierung der deutschen Volksgruppe und über die Zerstörung ihres Eigentums unterdrücken, konnte eine Bestätigung dieser Meldung nicht erlangt werden.

### Polnische Terrorbanden verüben Brandstiftungen

Marionwerber, 28. August.  
Die Polen haben Terrorbanden organisiert, die in die deutschen Grenzgebiete einfallen und dort durch Brandstiftungen Unruhe herbeiführen sollen.

So wurde von einer etwa 15 Mann starken polnischen Bande in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3:15 Uhr morgens ein Überfall auf die Nebenbahnstrecke Altkirch und das dort gelegene Sägewerk durchgeführt. Die polnischen Banditen, die mit Gewehren bewaffnet waren und das Sägewerk in Brand stecken wollten, wurden aber von deutschen Grenzschutz vertrieben.

Durch polnische, über die Grenze geschickte Banditen wurden aber in der Nacht im Kreis Marionwerber (Westpreußen) die Försterei Diebrischwalde, die zum Gute

### Einfallsvorbereitungen an der Protektorgrenz

Das Ostgebiet ein Kriegslager  
Mährisch-Schlagel in Neuturg eingezäunt.  
Bei den zahlreichen Brandstiftungen — Scheunen deutscher Landwirte in den Kreisen Neustadt und Lauenburg — wurden auch Gebiete reichsdeutscher Landwirte auf reichsdeutschem Gebiet angezündet, so im Kreis Stolp das Gehöft Madde in Wildbergshof und im äußersten Zipfel Kreis Bistow die Scheune des Bauern Domie. In beiden Fällen haben sich polnische Grenzwachbeamte an der Brandstiftung beteiligt.

Der Volksbesitzer Rattowitz, dessen Gehöft nahe Dorf Schlow (Kreis Lauenburg) durch polnische Banden niedergebrannt wurde, ist auf polnisches Gebiet entkommen. Er wurde, als er sich bereits 300 Meter auf Reichsgebiet befand, von polnischen Grenzbeamten festgenommen.

### Kriegsaufmarsch der Polen an allen Grenzen

Schneidmühl, 28. August.  
Die Stadt Wollstein wurde am Sonntag von der Zivilbevölkerung geräumt und ist voll von Militär. Auch die Bevölkerung zahlreicher Ortschaften in Posen/Pommernellen wurde zur Räumung gezwungen. Zwischen Oberberg-Stadt und Dorf Schönitz und ebenso in Neu-Doberschütz sind heute Patrouillen und Landwachegepöle aufgestellt worden. In Oberberg ist ein Bataillon Infanterie im deutschen Gymnasium untergebracht. Außerdem ist in Oberberg noch ein Infanterieregiment aus Wilna eingetrückt. Am Sonnabendabend wurden sämtliche Stellungen im Leschen Bezirk von den Polen kriegsmäßig besetzt. Nahe Bahnhof Oberberg, in der Nähe des Gymnasiums, wurde in dem militärisch abgeperrten Waldchen starke Artillerie in Stellung gebracht.

Gleiwitz, 28. August.  
In Leschen-Dorf sind alle Schulen mit Reservisten, Infanterie und Artillerie belegt. Tag und Nacht sollen durch Rattowitz militärische Formationen in Richtung Grenze. In Rattowitz wurde ein Komitee zur Errichtung von Gaschutzgräben gegründet. Auf sämtlichen freien Stadtplätzen und Backanlagen werden etwa 4 Meter tiefe Gräben in Zickzack gebaut.

### Der Führer sprach zu den Abgeordneten

Berlin, 27. August.  
Der Führer sprach heute zu den im Volkshausaal der Neuen Reichstageshalle versammelten Abgeordneten des Deutschen Reichstages.  
Die Abgeordneten bereiteten dem Führer am Ende seiner den Ernst der Stunde kennzeichnenden Ausführungen eine stürmische Ovation.

### Polnische Zerstörungen im Ostgebiet

Leschen, 27. August.  
Wie aus Leschen gemeldet wird, hat der polnische Aufständischenverband auch im Ostgebiet sein Zerstörungswert begonnen. Nach den Sprengstoffanschlägen auf drei deutsche Gebäude in Rattowitz verübten vermutlich die gleichen polnischen Terroristen ähnliche Attentate im Ostgebiet.

In der Sonnabend-Nacht wurden nicht weniger als fünf solcher Bombenanschläge auf deutsche Gebäude und Denkmäler verübt. Es wurde das Schillerdenkmal und das Gefallenendenkmal zerstört und schwere Verwüstungen an bekannten deutschen Geschäftshäusern, darunter am Druckereigebäude Prohaska, angerichtet.

Gerichtswerte verurteilt, daß auch in anderen Orten des Ostgebietes beratige Sprengstoffattentate gegen deutsche Gebäude verübt worden sind. Da jeder Nachrichtweg nach Polen fast vollkommen abgeschnitten ist und die polnischen Behörden jede Meldung über die Terrorisierung der deutschen Volksgruppe und über die Zerstörung ihres Eigentums unterdrücken, konnte eine Bestätigung dieser Meldung nicht erlangt werden.

### Polnische Terrorbanden verüben Brandstiftungen

Marionwerber, 28. August.  
Die Polen haben Terrorbanden organisiert, die in die deutschen Grenzgebiete einfallen und dort durch Brandstiftungen Unruhe herbeiführen sollen.

So wurde von einer etwa 15 Mann starken polnischen Bande in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3:15 Uhr morgens ein Überfall auf die Nebenbahnstrecke Altkirch und das dort gelegene Sägewerk durchgeführt. Die polnischen Banditen, die mit Gewehren bewaffnet waren und das Sägewerk in Brand stecken wollten, wurden aber von deutschen Grenzschutz vertrieben.

Durch polnische, über die Grenze geschickte Banditen wurden aber in der Nacht im Kreis Marionwerber (Westpreußen) die Försterei Diebrischwalde, die zum Gute

### Einfallsvorbereitungen an der Protektorgrenz

Das Ostgebiet ein Kriegslager  
Mährisch-Schlagel in Neuturg eingezäunt.  
Bei den zahlreichen Brandstiftungen — Scheunen deutscher Landwirte in den Kreisen Neustadt und Lauenburg — wurden auch Gebiete reichsdeutscher Landwirte auf reichsdeutschem Gebiet angezündet, so im Kreis Stolp das Gehöft Madde in Wildbergshof und im äußersten Zipfel Kreis Bistow die Scheune des Bauern Domie. In beiden Fällen haben sich polnische Grenzwachbeamte an der Brandstiftung beteiligt.

Der Volksbesitzer Rattowitz, dessen Gehöft nahe Dorf Schlow (Kreis Lauenburg) durch polnische Banden niedergebrannt wurde, ist auf polnisches Gebiet entkommen. Er wurde, als er sich bereits 300 Meter auf Reichsgebiet befand, von polnischen Grenzbeamten festgenommen.

### Kriegsaufmarsch der Polen an allen Grenzen

Schneidmühl, 28. August.  
Die Stadt Wollstein wurde am Sonntag von der Zivilbevölkerung geräumt und ist voll von Militär. Auch die Bevölkerung zahlreicher Ortschaften in Posen/Pommernellen wurde zur Räumung gezwungen. Zwischen Oberberg-Stadt und Dorf Schönitz und ebenso in Neu-Doberschütz sind heute Patrouillen und Landwachegepöle aufgestellt worden. In Oberberg ist ein Bataillon Infanterie im deutschen Gymnasium untergebracht. Außerdem ist in Oberberg noch ein Infanterieregiment aus Wilna eingetrückt. Am Sonnabendabend wurden sämtliche Stellungen im Leschen Bezirk von den Polen kriegsmäßig besetzt. Nahe Bahnhof Oberberg, in der Nähe des Gymnasiums, wurde in dem militärisch abgeperrten Waldchen starke Artillerie in Stellung gebracht.

### Japanische Regierung zurückgetreten

Tokio, 28. August.  
Die japanische Regierung ist soeben zurückgetreten. Ministerpräsident Hirokuma befragte sich zum Kaiser, um ihn von diesem Entschluß Mitteilung zu machen. Der Kaiser genehmigte den Rücktritt. Das Kabinett führt die Geschäfte vorläufig weiter.

Num  
(Zelt  
„Bell“  
Benn  
nach A  
höflich  
als er  
wurde  
eine K  
pflug  
gekehr  
60 Kil  
Auf n  
Arme  
büchsi  
Stadt  
dem  
geben.  
sollte  
geben.  
durch  
hält.  
ein zu  
bei ih  
Bedeu  
grund  
sien  
Kreier  
die Ne  
machu  
runde  
Offizie  
breit.  
„ind  
werden  
Seima  
zu den  
als Be  
das Ba  
Balle  
preu  
preu  
Mir  
damit  
forps;  
fömm  
Gutes  
hier;  
leben  
Nes  
uns  
deinen  
Paul  
dort,  
schwer  
wiegen  
unter  
diesem  
stand  
Beste  
Heute  
gepfleg  
sollte  
benannt  
den N  
Nähe  
am 15  
Kitter  
Sier  
Jung  
wichtig  
werden  
stand  
wurde  
Unf  
bei A  
jener  
Opfer  
Erst K

# Kriegerkameraden des Zeltow in Hohenstein-Lannenberg

Der Staatsakt von Lannenberg fand angesichts der gespannten politischen Lage nicht statt. Unsere Kameraden vom Kreis-Kriegerverband Zeltow des Reichs-Kriegerverbandes, die noch vor der Abgabe in Lannenberg eintrafen, haben das historische Schlachtfeld besichtigen können. Unser Mitarbeiter, Kamerad Richard Grubdorf, schreibt uns darüber:

Nun haben wir Kameraden vom NSRAB (Zeltow) uns schon völlig eingelebt in unsern „Zelt“, das 250 Kameraden Platz bietet. Wenn auch am ersten Tage noch nicht alles nach Wunsch ging — alle kleinen Unbequemlichkeiten wurden mir in Kauf genommen und als erst jedes „Zelt“ seinen Zelbstellen hatte, wurde derselbe schnell so „erzogen“, daß es eine Freude ist, unter seinem Befehl zum Besichtigungsempfang anzutreten. — Wir machten gestern den ersten Autoausflug, der uns in 60 Kilometer langer Fahrt durch das gewaltige Luftmarschgebiet deutscher und russischer Armeen und die ewig denkwürdigen Gedächtnisstätten deutscher Soldaten führte. In der Stadt Hohenstein regen sich alle Hände, um dem Straßenbild ein festliches Gepräge zu geben. Fahnenmatten und Lannengrünzweige sollten den Rahmen für den 27. August abgeben. Wir fuhren auf der Osterode Straße durch das hügelige Gelände. Unser Führer hält: „Dort drüben wurde vor 25 Jahren ein russischer Flieger abgeschossen. Man fand bei ihm Mitbringer, die von ausschlaggebender Bedeutung waren.“ Hier rechts der Wiesengrund, damals ein Sumpf, wurde eine russische Patrouille zum Verhängnis. Hoch und Keiter kamen im Moor um. 1923 fand man die Reste von Mann und Pferd bei der Umräumung des Sumpfes! Rechts am Straßeneck ein Grabmal. Hier ruht ein französischer Offizier von 1813. Sibirischer Boden weiß und breit. „Wir Diktatoren“, sagt unser Führer, „sind in Jahrhunderten im Kampfe hart geworden.“ Und der Diktator liebt keine Seimat. Auf jeden Haken Walde werden wir aufmerksam gemacht. Ein See ist schöner als der andere, und in dem tiefen, klaren Wasser spiegeln sich die Wälderwälder. Mächtige Ackerfelder finden vom Fleiß des ostpreussischen Landmannes.

Wir kommen an das Drewenz-Tal und damit an den Gefechtsortpunkt des XX. Armee-Korps; rechts liegt Sophiental, und nun kommen die Siegelstellen des aufgestellten Gutes Reidenau in Sicht. Jeder Siedler hat hier 60-80 Morgen unterm Ählig. Jetzt sehen wir die dreihundert Meter hohen Kersdorfer Berge. Wir nähern uns der Stelle, wo seinerzeit der mächtige Reidenau mit dem toten Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg hielt, und sehen nun dort, wo der Lenker der Schlacht in der schwersten Stunde Deutschlands seine schwerwiegenden entscheidenden Befehle gab, stehen unter der Eiche, die Hindenburg selbst auf diesem Feldherrnhügel gepflanzt hat. Hier hand der Kartentisch Hindenburgs. Noch heute wird dieser Tisch in der Familie des Besitzers als kostbares Gut wie ein Heiligtum gepflegt. Die Schlacht von „Lannenberg“ sollte eigentlich nach dem Dorfe Trögenau benannt werden. Ludendorff entschied sich für den Namen Lannenberg, denn ganz in der Nähe liegt dieses kleine Dorf, bei dem sich am 15. Juli 1914 das Schicksal des Deutschen Ritterordens entschied. Es ist die Höhe 201. Hier fiel der Hofmeister Friedrich von Jungingen. Sein Selbstenmal ist ein gewaltiges Mahmal, nie wieder unzeitig zu werden, wie 1410 die Ordensritter. Bis 1646 hand hier eine Kapelle. Beim Tatareneinfall wurde sie zerstört.

Unsere Fahrt geht weiter zum Hüllental bei Witten. Hier sind die Schlachtreden jener Helden erhalten, die unter schwersten Opfern die Stellung hielten, wo befohlen. Erst kürzlich kam noch eine Patrone zum Vor-

schein. Ein Kämpfer von Lannenberg sagte erschüttert nur die Worte: „Nun dir die Hand nicht geben, derweil ich eben lab, bleib du im ewigen Leben, mein guter Kamerad.“ Wir führen nach Mapiß, wo die Helmen rüben und derweilen auf der Brücke, die hier über die Marone führt. Hier und da ist das Eisengeländer zerstückt. Es ist die Hüllerbrücke, die helmenmäßig veredelt wurde. Ein jetzt verdorrter Baum ist ein summer und doch ein gewaltiger Scheußkel. Er sollte befestigt werden. Freiwillig sprangen einige Pioniere mit ihren Werkzeugen vor, um den Baum umzuwerfen. Bis auf ein Drittel hieben sie in der Stamm ein. Schon glaubte man, den Baum fallen zu sehen, da fielen die Pioniere. Sie trafen den Selbentod. Schweigend bestreuten wir den Helmenfriedhof mit seinen Einzel- und Massengräbern, die ein 13 Meter hohes weißes Kreuz überragt. Da ruht Hauptmann Sonntag inmitten seiner Getreuen. Und dort drüben ruht jener tapfere alte Mann, der im Nachbardorf zurückgeblieben war, als feindliche Reiter erschienen und vor ihm Auskunft über die deutschen Truppen verlangten. Mannhaft verweigerte dieser brave Diktator jede Auskunft. Er ließ sich zu Tode fohren bzw. am das Pferd des Patronenführers ge-

tunden zu Tode schleifen. Man muß sich, wie ein Soldat, in Reih und Glied unter den gefallenen Helmen!

Stimmend stand ein alter Hohensteiner Schwertkriegerbesuchter auf der Hüllerbrücke. „Täglich geht er hierher — bei Wind und Wetter, gedankt des schweren Kampfes, den er mitgekämpft, und dann lenkt er seine Schritte hinüber, um die toten Helmen unterm grünen Rasen zu grüßen, wie wir.“

Spät kehrten wir ins Lager zurück. Heute — am Donnerstag — treffen Transporte über Transporte ehemaliger Frontkämpfer ein. Jeder Ankomende wird genau genuffert, denn fast alle sind ja Ueberlebende aus mancher schweren Schlacht. Männer erkennen sich, laut rufen sie sich zu „Kamerad!“. Und wenn sie sich die Hand nicht geben können, weil eine Kugel sie dem einen gerissen, ein Granat splitter sie dem anderen zerstückt — sie setzen sich ins Auge und sagen nur das eine Wort „Kamerad!“ und immer wieder: „Kamerad!“

Stunde und Stunde bewegt sich nun ein Strom von Männern, ein Zug von Helmen hinauf zum Lannenberg-Denkmal, wo unser alter Generalfeldmarschall in der Gruft ausruht, von vielen Schlachten. Schwertkriegerbesuchter lassen es sich nicht nehmen, wenn irgend möglich, zu Fuß mitzukommen, um stille Zwiegespräche zu halten mit dem toten Generalfeldmarschall. So ehren deutsche Helmen ihren größten Helden! Grubdorf.

# Aus dem Kreise Zeltow

## Zossen und Umgebung

\* Zossen. Ein Dachstuhlbrand war am gestrigen Sonntag gegen 5.45 Uhr morgens, und zwar in der Lebensmittellagerhandlung August Kaudt, Koennedestraße 16, ausgebrochen. Es brannte das Dach der Kaffeefabrik. Die Ursache dürfte in der Ueberbeheizung zu suchen sein. Die Löscharbeitung der Wehr Zossen war sofort zur Stelle. Eine Leitung vom Hydranten genügte. Es wurde die Dachhaut geöffnet und der Brand gelöscht. Der ungefähre Schaden am Gebäude beläuft sich auf 500 RM., an sonstigen Gegenständen 300 RM..

\* Naßlow. Herbert Seehof, ein langjähriger Mitbürger unseres Ortes, ist nach langem kranken Leiden am Samstagabend gestorben. Sturmbannführer Herbert Seehof war Reichsausschussleiter in der Reichspoststelle der NSDAP und Schriftleiter des „Wittichen Beobachter“. Herbert Seehof, der im 37. Lebensjahre stand, hat sowohl in der schweren Zeit des Kampfes der Partei als auch in den Jahren des Aufbaues einen führenden Platz in der deutschen Presse eingenommen.

## Wittenwalde und Umgebung

\* Wogen. Vorsicht beim Baden. Dieser Tage ereignete sich an einer Privatbadeanstalt am Wogener See wieder ein Unfall, bei dem beinahe ein Menschenleben vom Tod ereilt worden wäre. Nach einem ausgiebigen Mittagessen war man an den See gegangen, um ein erfrischendes Bad zu nehmen. Eine Frau, die es besonders eilig mit der Abführung hatte, sprang vom Kahn aus in die Wälder. Sie bekam durch die plötzliche und allgütige Abführung Herzanfälle und wurde schließlich ohnmächtig. Nur mit Hilfe ihrer Begleiter konnte sie ans Land gebracht werden. Nach einigen Stunden besserte sich ihr Zustand wieder.

## Rgs. Wusterhausen u. Umgebung

\* Zentzen. Ihr 80. Lebensjahr vollendet am 28. August die hier wohnhafte Ggn. Emilie Preiser. Aus Anlaß dieses Tages erhielt die Subdarin vom Landrat ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben.

## Zempin und Umgebung

\* Schwerin. „Meb'ug“ und Hand, fürs Vaterland! So dachte auch der

# Eine Bitte an unsere Leser

Die Deutsche Reichsbahn hat bekannt gemacht, daß sie sich aus betrieblichen Gründen neuzugewinnen sieht, ab sofort eine erhebliche Anzahl von Zügen ausfallen zu lassen. Sollte sich das auch auf den Betrieb des Kreisblattes auswirken, bitten wir unsere Leser um Geduld. Jeder bekommt sein Kreisblatt, und darum wird er keine Verzögerung einschuldigen.

werden konnten. Die alten Kameraden haben mit ihren Leistungen abermals bewiesen, daß sie noch in der Übung sind.

# 10tägige Postsperrung für Teile des Heeres und der Luftwaffe

Von Samstag ab (26. August 1939) tritt eine Postsperrung für die außerhalb der Standorte befindlichen Teile des Heeres und der Luftwaffe von etwa zehntägiger Dauer ein. Die Postlieferung wird dringend gebeten, von Postsendungen aller Art zur Entlastung der Post während dieser Postsperrung Abstand zu nehmen. Die Freigabe des Postverkehrs wird zeitgerecht durch die Presse veröffentlicht werden.

# Rechtspredung kurz gefaßt

Wachten Sie schon, daß Direktlieferung an „Facheingeländler“ im Sinne der Kartellverordnung den Betrieb eines offenen Ladengeschäfts voraussetzt? (RWirtschG. 25. 1. 39.)  
 daß dem Verfall der Erfüllung eines Verlagsvertrages auch dann zugunsten ist, wenn der als Mitarbeiter in Aussicht genommene Angestellte des Verlegers bei diesem ausscheidet? (GewMitsch. 39. 430.)  
 daß der Personentransportwagen eines Bauern unter Umständen Sozialversicherer und als solches unpfändbar sein kann? (RG. August 18. 3. 39.)  
 daß der Beklagte, der einen Beitrag in ausländischer Währung schuldet, ohne Genehmigung der Deutschen Reichsbank nicht verreicht werden kann, wenn der Kläger Zahlung in Reichsmark verlangt und beide Parteien inländer sind? (RG. II 113/38 v. 4. 2. 39.)

# Sorb Wittenau

Ausgegeben am 28. August 1939 um 11 Uhr. Wetterausichten für Dienstag, 29. August: Berlin und Umgegend: Morgens hart dunstig und stellenweise auch neblig, sonst heiter bis wolfig, am Nachmittag vereinzelt örtliche Gewitter, schwache Luftbewegung, weiterhin warm.  
 Deutschland: Besonders in der westlichen Reichshälfte stellenweise Frühnebel, sonst heiter bis wolfig und abgesehen von vereinzelt örtlichen Gewittern niederschlagsfrei, weiterhin tagsüber warm.

# Deutschlands Ernährungsgrundlage

Nach der Vorschätzung der deutschen Getreideernte Anfang August 1939 ist in diesem Jahr mit einem Ertrag von 26,9 Millionen Tonnen zu rechnen.

Es ist nach den Erfahrungen in früheren Jahren wahrscheinlich, daß sich das Erntergebnis bei den späteren Schätzungen erhöht. Aber auch nach der jetzigen Vorschätzung wird die Ernte nicht nur ausreichen, den Gesamtbedarf Deutschlands an Getreide zu decken. Es wird sogar möglich sein, die außerordentlich große nationale Reserve von 8,6 Millionen Tonnen (1938 3,4 Millionen Tonnen, 1937 1,9 Millionen Tonnen, 1936 1,7 Millionen Tonnen) weiter zu erhöhen. Dies wird vor allem auch deshalb möglich sein, weil auch eine sehr gute Sachfruchtenernte zu erwarten ist. Die Bildung der nationalen Reserve wurde vor allem durch Entlastung der Getreidebilanz auf der Futterseite durch Mehrerzeugung von Sachfrüchten ermöglicht. Zur Unterbringung der Vorräte sind bereits 4,1 Millionen Tonnen Befehlagerräume beschafft worden. Ingesamt stehen jetzt einschließlich der bisher erstellten neuen Lagerräume über 10 Millionen Tonnen Getreidelagerraum zur Verfügung. Die riesigen Getreidebestände stellen nicht nur eine langjährige Sicherung unserer Brotverorgung unter allen Umständen dar, sie sichern darüber hinaus die Gesamternährung, da sie im Bedarfsfalle jederzeit in Fleisch und Fett umgewandelt werden können.

Nach in der Fleischwirtschaft verfügen wir über Reserven. Unser Bestand an Rindern ist gegenwärtig um 800 000 Stück größer als 1932 und um 1,4 Millionen Stück höher als vor dem Weltkrieg. Dieser Mehrbestand ist trotz der durch die Maul- und Klauenseuche verursachten Verluste und des durch den Landarbeitermangel teilweise verursachten Rückgangs des Bestandes an Milchkühen zu verzeichnen. Der jetzt gegenüber der

Vorkriegszeit zu verzeichnende Mehrbestand an Rindern ist fast so groß wie der Gesamtinhaltsbestand von Ungarn. Erfreulich groß ist auch unser Schweinebestand. Wir werden Anfang Dezember 1939 etwa 3 Millionen Schweine mehr in Deutschland haben als zur gleichen Zeit des Vorkrieges. Dieser Mehrbestand an Schweinen ist größer als der Gesamtinhaltsbestand von Rumänien (2,7 Millionen) und annähernd so groß wie der Gesamtinhaltsbestand von Jugoslawien (3,1 Millionen). Ungarn besitzt ebenso wie Dänemark nur 2,6 Millionen Schweine insgesamt. Zu diesen Bestandsreserven kommen noch die in dem erhöhten und schaffensstand ruhenden Fleischvorräte und die vom Reich eingelagerten Bestände in der Rindfleischfabrik und in Dosen. Es ist selbstverständlich, daß diese Reserven nicht jetzt zur Ueberbrückung von natürlichen Saisonschwankungen in der Viehanfütterung in einer Zeit eingesetzt werden, in der Obst und Gemüse und sonstige Nahrungsmittel in beliebigem Umfang zur Verfügung stehen.

Zur Kennzeichnung der Fettversorgungslage hat Reichsminister Darré auf dem Parteitag 1938 in Nürnberg mitgeteilt, daß das Reich über 418 000 Tonnen Margarineerzeugnisse verfügt. Inzwischen sind diese Bestände nicht etwa verbraucht, sondern erheblich erhöht worden. Die Bestände an Margarineerzeugnissen reichen aus, um den Bedarf eines Jahres zu decken.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Schriftleitung: August Pöhlmann, Berlin-Mitte, Breitenburgerstraße 10. Vertretung: Walter Gieseler, Berlin-Pankow (St. Ursula), Vertretung: Max Günther, Berlin-Schöneberg, Dend und Verlag: Buchverlag Max Günther, Berlin-Schöneberg, Berlin 30, Schönebergstr. 87. 2. u. 3. Aufl. 1939. 1939. Der Preis ist befristet. Die Abrechnung erfolgt monatlich. Für Abrechnung unregelmäßig eingehender Beiträge ohne Rücksicht auf den Inhalt der Beiträge keine Gewähr. Unbezahlte Nachdruck verboten. 1. Beilage

| A  | B  | C  | D  | E  | F  | G  | H  | I  | J  | K  | L  | M  | N  | O  | P  | Q  | R  | S  | T  | U  | V  | W  | X  | Y  | Z  |
|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6  | 7  | 8  | 9  | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 | 48 | 49 | 50 | 51 | 52 |

Deutschland hat keine Ernährungsfrage gelöst. Unser Bild zeigt einen der Bezugscheine, die jetzt verteilt werden sind.



# Berechte Verteilung der Gebrauchsgüter

## Die Bezugsscheine für lebenswichtige Gebrauchsgüter in Deutschland zugestellt

Berlin, 26. August.

Um eine gerechte Verteilung lebenswichtiger Verbrauchsgüter an alle Verbraucher sicherzustellen, ist für gewisse Lebensmittel, ferner für Seife und Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren eine allgemeine Bezugspflicht eingeführt worden. Danach dürfen die genannten Verbrauchsgüter an Verbraucher nur noch gegen behördliche Bewilligung (sogenannte Bezugsscheine) abgegeben und von ihnen bezogen werden.

Für Lebensmittel, Seife und Hausbrandkohle werden von den Behörden als Bezugsscheine zunächst sogenannte Ausweisarten mit einer Gültigkeitsdauer von vier Wochen ausgeben.

Zusammen mit den Bezugsscheinen wird ein Merkblatt zugestellt, das über die wesentlichen Einzelheiten der Verbrauchsregelung Auskunft gibt. Entgegen dem Inhalt des Merkblattes und der Ausweisarten sind von der Bezugspflicht vorläufig ausbrüchlich ausgenommen neben Eiern und Kakao die Grundnahrungsmittel Brot, Weizenmehl, Roggenmehl und Kartoffeln. Diese Lebensmittel können so wie bisher ohne Bezugsscheine abgegeben und bezogen werden. Die Ausweisarten und die Merkblätter werden sämtlichen Verbrauchern innerhalb der nächsten 24 Stunden durch Beauftragte der

Gemeindebehörden ins Haus gebracht. Wer bei dieser Verteilungsaktion übergangen wird und keine Ausweisarten erhält, wende sich an die nächste Gemeindebehörde.

Für lebenswichtige Spinnstoffe und Schuhwaren werden Bezugsscheine nur auf besonderen Antrag ausgeben, wenn ein Bedarf nachgewiesen wird. Der Antrag ist bei der Gemeindebehörde zu stellen. Welche Spinnstoffwaren und Schuhwaren bezugsspflichtig sind, wird in der Tagespresse und außerdem den Einzelhandelsbetrieben durch die örtlichen Fachorganisationen noch bekanntgegeben. Die Behörden werden bei der Verteilung, ob ein Bedarf für den Erwerb der genannten Waren vorhanden ist, großzügig verfahren.

Gaststätten und Anstalten erhalten für die von ihnen zu versorgenden Personen

bezugscheinpflichtige Waren ebenfalls gegen Bezugsscheine, die bei der Gemeindebehörde besondert zu beantragen sind. Die Abgabe von Speisen in Gaststätten erfolgt bis auf weiteres bezugscheinfrei. Der Einzelhandel wird über seine Pflichten ebenfalls durch ein Merkblatt unterrichtet, das ihm durch Beauftragte der Gemeindebehörde zugestellt wird. Mit dem Merkblatt wird ein Einlageblatt verteilt, auf dem die bezugsfähigen Höchstmengen bezeichnet sind. Dieses Einlageblatt ist in den Einzelhandelsbetrieben an deutlich sichtbarer Stelle auszuhängen.

Weder wichtige Fragen, die mit der Verbrauchsregelung zusammenhängen, wird laufend in der Tagespresse und im Rundfunk berichtet. Der Einzelhandel wird ferner für die Erfüllung seiner Aufgaben die notwendigen Maßnahmen unmittelbar von den Behörden erhalten. Da für die Unterrichtung aller Beteiligten Sorge getragen wird, wird gebeten, die Behörden nicht unnötig mit Fragen zu überlasten, die sie nur von der Erledigung ihrer eigentlichen Aufgaben abhalten. Es wird geprüft, ob bereits in den nächsten Tagen gewisse Lieferungen erfolgen, insbesondere einzelne Waren von der Bezugspflicht ausgenommen werden können.

### Grazynski gab das Signal zum Loschlagen

Vor blutigen Ueberfällen der Aufständischen

In Ostoberschlesien verbreitete sich am Donnerstagabend wie ein Lauffeuer die Nachricht, daß nach einer vertraulichen Sitzung des Wojewoden Grazynski mit den Aufständischen-Kommandanten den bewaffneten Aufständischengruppen das Signal zum allgemeinen Losschlagen gegeben wurde. Es werden blutige Ueberfälle auf die wehrlose deutsche Bevölkerung und Mitate auf deutsche Gebäude befürchtet. Diese Nachricht von dem allgemeinen Losschlagen hat eine große Panikstimmung ausgelöst.

Die deutsche Bevölkerung ist in die Mäuler geflüchtet und hält sich vor den bewaffneten Aufständischen verborgen.

„Nerventrieges“, wenn man ihnen ihre gefährliche Dummheit verzeihen könnte! Aber es gibt einen Grad von Torheit, der, zumal in den Fragen der Politik und der Entscheidung über das Schicksal von Nationen, nicht zu verzeihen ist. In Deutschland hätte den „Nerventrieges“-Strategen jeder Pimpf genau erklären können, weshalb sie diesen Krieg niemals gewinnen konnten, sondern ihn mit absoluter und tödlicher Sicherheit verlieren mußten! Jeder Pimpf hätte ihnen nämlich erklären können, daß das deutsche Volk unerschütterlich auf den Führer vertraut, auf eine Weise, die der anderskonfessionierten demokratischen Fische wahrscheinlich für immer ein Rästel bleiben wird.

Dieses Vertrauen zum Führer und die unerschütterliche Erkenntnis der durch ihn gewonnenen Kraft oder schließt es ein für allemal aus, daß das deutsche Volk jemals die Nerven verlieren könnte!

Wir könnten es den demokratischen Hebern auch nicht deutlicher machen als der Pimpf, denn der hat den eigentlichen Latbestand schon auf eine durchaus treffende und gültige Weise dargestellt. Wir könnten höchstens noch erläutern hinzusetzen, daß der grundsätzliche Unterchied im politischen System, in dem System nämlich der Demokratie westlicher Prägung und westlichen Geistes und dem System der Führerkraften, es von vornherein gänzlich aussichtslos macht, die Nerven der Bevölkerung von Führerkraften zu erschüttern. Die einheitliche nationale Disziplin, die einheitliche politische Willensbildung und — vor allem — der unerschütterliche Glaube an die politische Führung macht das eben einfach unmöglich!

In den „Demokraten“, die — und das liegt in ihrem System begründet — aller dieser eben aufgeschäfften Merkmale absolut entbehren, liegt die Sache freilich anders, und zwar auf so wesentliche Weise anders, daß sie selbst das Opfer ihrer Stagnation und ihres „Nerventrieges“ werden. Am jetzt noch die historische Tafel des deutsch-sozialistischen Niederganges und Konfusionspattes, die weltwältliche Situation entscheidend wandeln, da erbeut der „Nerventrieges“ mit dem allgemeinen moralischen Zusammenbruch — bei den anderen!

Dieses Ende des „Nerventrieges“ bestätigt auf überzeugende und beglückende Weise unsere Erkenntnis: Wenn die Macht und die Waffen auch unbedingt notwendig sind, bitter notwendig sogar, so ist doch letzten Endes entscheidend der heilige Glaube, die unerschütterliche Disziplin und die einmütige Entschlossenheit der gesamten Nation! Diese Eigenschaften sind es, die ein Volk in Wahrheit unüberwindlich machen. Die Strategen des demokratischen „Nerventrieges“ mögen — zu ihrem eigenen Nutzen — die eine Erkenntnis aus diesem fälschlichen Zusammenbruch sich zu eigen machen: Das nationalsozialistische Deutschland ist in Wahrheit unüberwindlich!

Das also ist der Zusammenbruch des „Nerventrieges“. Polen freilich liegt noch im höchsten Nervenstieber — dafür mag es sich später bei den Strategen dieses Krieges bedanken, — die seine Vorkosten wohl kaum bezahlen werden. R. W.

### Polen will auch ganz Litauen schlucken

In der letzten Zeit sind in Wilna Postkarten mit den Grenzen Polens „in der Zukunft“ verbreitet worden. Innerhalb der Grenzen Polens erscheint auch ganz Litauen. Diese Postkarten sind jetzt auch in Kowno und an der polnisch-litauischen Grenze gefunden worden. Die Regierung hat inzwischen die Verbreitung der Karten verboten.

## Welche Mengen werden auf Bezugsscheine abgegeben?

Am Sonntagmorgen wurden allen Haushaltungen in Deutschland Bezugsscheine für einige Arten von Lebensmitteln und andere lebenswichtige Verbrauchsgüter zugestellt.

Auf Grund der Ausweisarten, die den Verbrauchern im Laufe des gefolgten Tages als Bezugsschein zugestellt worden sind, können im einzelnen folgende Mengen, und zwar in den ersten vier Wochen, gleichmäßig je Kopf der Bevölkerung bezogen werden:

Fleisch oder Fleischwaren, auch in Konserven, 700 g je Woche, oder auf jeden der 12 Wochenscheine der Ausweisarten 235 g.

Milchzeugnisse, Eier oder Fett 60 g je Tag.

Zucker 280 g je Woche.

Marmelade 110 g je Woche. Statt Marmelade können auch 55 g Zucker je Woche bezogen werden.

Graupen, Getreide, Grieß, Sago oder sonstige Nahrungsmittel 150 g je Woche. Kaffee oder Kaffee-Erfräsmittel 63 g je Woche (1/2 Pfund).

Tea 20 g je Monat.

Milch 0,20 l je Tag. (Einer der vier Milchabschnitte des Bezugsscheines gilt immer für eine Woche.)

Zu diesen Mengen werden zusätzlich abgegeben:

1. Für Kinder unter 6 Jahren 0,50 l Milch je Tag, auf Grund einer Bewilligung der zuständigen Gemeindebehörde, d. h. also insgesamt 0,70 l je Tag.

2. Für werdende und stillende Mütter 0,50 l Milch je Tag, ebenfalls auf Grund einer Bewilligung der zuständigen Gemeindebehörde, d. h. also insgesamt 0,50 l je Tag.

3. Für Schwer- und Schwerarbeiter: Milchzeugnisse, Eier oder Fett 50 g je Tag, und Fleisch 490 g je Woche, d. h. also insgesamt 1190 g Fleisch je Woche. Wer als Schwer- und Schwerarbeiter gilt, wird durch besondere Anordnung bekanntgegeben.

Kernseife 125 g je 4 Wochen oder Schmierseife 200 g je 4 Wochen oder Haushaltsseife in zerkleinerter Form. Alles zu erhalten auf den Abschnitt „Seife I“.

Seifenpulver 250 g je 4 Wochen oder Schmierseife 200 g je 4 Wochen oder Haushaltsseife in zerkleinerter Form 125 g je 4 Wochen oder

Waschmittel 100 g je 4 Wochen. Ebenfalls zu erhalten auf den Abschnitt „Seife II“.

Die bezugsfähigen Mengen an Hausbrandkohle werden von den unteren Verwaltungsbehörden besonders bekanntgegeben.

Bezugscheinpflichtige Spinnstoffwaren sind Oberbekleidung für Männer und Frauen, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche sowie Meterware in Geweben und Gewirnen. Ob die Bezugspflicht für Spinnstoffwaren und Lederwaren gelodert werden kann, wird noch geprüft.

Es wird darauf hingewiesen, daß Brot, Kartoffeln, Roggenmehl und Weizenmehl so wie bisher frei gekauft werden können, obwohl auf den Bezugsscheinen, die vorläufig fast längerer Zeit bereitgehalten wurden, auch Wochenscheine für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vorgegedruckt sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse und sonstigen nicht genannten Nahrungsmitteln bleibt völlig frei.

Gaststätten und Anstalten erhalten für die von ihnen zu versorgenden Personen bezugscheinpflichtige Waren ebenfalls gegen Bezugsscheine, die bei der Gemeindebehörde besondert zu beantragen sind. Die Abgabe von Speisen in Gaststätten erfolgt bis auf weiteres bezugscheinfrei. Der Einzelhandel wird über seine Pflichten ebenfalls durch ein Merkblatt unterrichtet, das ihm durch Beauftragte der Gemeindebehörde zugestellt wird. Mit dem Merkblatt wird ein Einlageblatt verteilt, auf dem die bezugsfähigen Höchstmengen bezeichnet sind. Dieses Einlageblatt ist in den Einzelhandelsbetrieben an deutlich sichtbarer Stelle auszuhängen.

## Rechtzeitige Vorrorge ein Zeichen

des unbedingten Selbstbehauptungswillens

Auf diesen Bezugsscheinen, die von einer vorfolgenden Staatsführung natürlich schon längere Zeit bereitgehalten wurden, sind einige Lebensmittel angegeben, die auch in Zukunft ohne Bezugsschein abgegeben und so freihändig wie bisher verkauft werden. Das sind vor allem Kartoffeln, Brot, Weizenmehl, Roggenmehl. Also die Grundnahrungsmittel, das Brot, die Kartoffel und das Mehl sind überall frei zu kaufen, obwohl auf den Bezugsscheinen, die am Sonntag verteilt wurden, auch Wochenscheine für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vorgegedruckt sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse bleibt völlig frei.

Diese Grundnahrungsmittel sind in so besonders reichlichem Maße vorhanden, daß eine Nationalisierung nicht statzfinden braucht. Um ein Beispiel zu nennen: Deutschland besaß in dem Augenblick, als die neue Ernte noch nicht in die Scheuern gebracht war, einen Getreidevorrat von 8,6 Millionen Tonnen. Das bedeutet: Genau so viel Getreide, wie das deutsche Volk in einem ganzen Jahr aufißt, hatte es im Vorrat, bevor es auf die neue Ernte ging, die als eine außerordentlich gute Ernte bezeichnet werden muß.

Außer diesen wesentlichen Grundnahrungsmitteln, die besonders reichlich vorhanden sind und für die die ausgegebenen Bezugsscheine deshalb nicht benutzt zu werden brauchen, gibt es eine Reihe von anderen Nahrungsmitteln, die im Interesse der Wirtschaftlichkeit und damit auch der politischen Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches bewirtschaftet werden müssen. Diese Güter sind: Fleisch und Fleischwaren, Milch, Milchzeugnisse, Eier und Fett, Zucker und Marmelade, Graupen und ähnliche Nahrungsmittel, Kaffee, Tea, Seife und Hausbrandkohle.

Das nationalsozialistische Deutschland, das sich freigemacht hat von jeder wirtschaftlichen

und politischen Gewalt eines anderen Landes, ist nicht gewillt, den Verbrauch an diesen Gütern dem Spiel des Zufalls oder der Fixigkeit des einzelnen Verbrauchers oder gar seinem größeren oder kleineren Geldbeutel zu überlassen. Alle diese Güter stehen in ihrer Gesamtheit in einem für die Ernährung des ganzen Volkes ausreichendem Umfang zur Verfügung. Deswegen hat auch das ganze Volk ein Anrecht auf sie. Nicht derjenige soll außer den Grundnahrungsmitteln, die jeder hat, von diesen Dingen mehr zu essen bekommen, der die Zeit hat, von Tadeln zu Tadeln zu laufen und zu hamstern, während andere, die keine Zeit haben, leer ausgehen — sondern jeder soll seinen Teil von diesen Gütern bekommen. Kinder, kranke und behinderte Personen, bei denen besondere Verhältnisse vorliegen, können auf Antrag bei ihrer zuständigen Gemeindebehörde insbesondere für Milch Sonderzuweisungen erhalten.

Der nationalsozialistische Staat ist ein Staat der Gerechtigkeit, der jedem Volksgenossen seinen ausreichenden Teil an der gesamten Nahrungsmenge sichert. Diese Maßnahmen der Bewirtschaftung einzelner Arten von Lebensmitteln sind keine Einzelmaßnahmen, sondern vorsorgliche Maßnahmen. Der nationalsozialistische Staat ist gewillt und fähig, mit der gegenwärtigen gespannten Situation, die Konfliktmöglichkeiten in sich birgt, fertig zu werden. Es läßt sich von den Ereignissen nicht überrassen, sondern es sorgt rechtzeitig vor.

Darum ist die jetzt eingeführte Ordnung des Bezugs einiger Verbrauchsgüter ein Zeichen des unbedingten Selbstbehauptungswillens des deutschen Volkes und ein Mittel zur Wahrung der Freiheit seines Handelns.

## Unerschütterliches Volk

Der Zusammenbruch des „Nerventrieges“ der Demokratie

NSR. Die letzte Erfindung der westlichen Demokratie im Kampf gegen Deutschland war der sogenannte „Nerventrieges“. Da den mannschaften Demokraten die innere Stärke und äußere Machtentfaltung Deutschlands ein allzu unbedingtes und unsicheres Gefühl verursachte, brachten sie ihren gesamten Propagandaapparat auf Höchstleistungen und inszenierten eine Eigenhefte von außerordentlichem Ausmaß, wie eben nur „demokratisch“ geht und gelogen werden kann!

Die Wüstheit dieser bemerksenswerten politischen Methode war diese: die Nerven des deutschen Volkes und die der ihm befreundeten Völker allmählich durch Eroberung und klan-

diges Trommelfeuer zu zermürben und zu erschüttern, bis Deutschland angehtig der Methoden der Einkreisung klein beigegeben und seine Freunde wankelmütig werden würden.

Das also war der Plan. Aber wenn jemals ein Schuß mit voller Ladung nach hinten losgegangen ist, so ist es dieser! Das Ergebnis ist, daß die „Demokraten“ ihre eigene Bevölkerung bis zur Hysterie und bis zum hellen Wahnsinn erregten und Polen in ein Abenteuer ließen, dessen Ausgang kaum mehr zweifelhaft sein kann, während man in Deutschland immer ruhiger und beherrschter wurde! Sie könnten einem beinahe leid tun, die großartigen Strategen des demokratischen

